

nun endgültig vollzogen, weshalb die Wittenberger einen Ruf Witzels auf die Hebräischprofessur in Erfurt erfolgreich zu hintertreiben wussten. So war ein Ergebnis der Rekonversion Witzels eine heftige publizistische Auseinandersetzung mit den Wittenbergern in den dreißiger Jahren – vor allem mit Justus Jonas. Seine Ehe wurde auch nach seiner Rückkehr zum alten Glauben vom Papst geduldet. Beruflich führte Witzel fortan ein Wanderleben. Nachdem er zunächst Priester in Eisleben geworden war, wohin ihn Graf Hoyer von Mansfeld gerufen hatte, folgte er nach dessen Tod einer Einladung Herzog Georgs nach Sachsen. Maßgeblich sollte er dort 1539 am Leipziger Religionsgespräch beteiligt sein. Die alte Kirche, die Urgemeinde stellte dabei für ihn das Vorbild dar, dem nachgeeifert werden und das als Grundlage für eine Einigung zwischen den Religionsparteien dienen sollte. Nach dem Tode Herzog Georgs im Jahre 1539 musste er das Herzogtum Sachsen gleichfalls verlassen und fand Anstellung beim Fürstabt von Fulda. Publizistisch ungeheuer rege, verschaffte er sich im Religionsstreit immer wieder Gehör. Auffällig dabei ist die humanistisch geprägte Positionierung Witzels in den Streitigkeiten. Die Missbräuche in der eigenen Kirche prangerte er genauso schonungslos an,²⁰ wie er gegen die Reformatoren schrieb. So setzte er fortan seine Hoffnungen auf den Kaiser und nicht auf den Papst oder das Konzil von Trient.²¹ Gerade durch das Augsburger Interim sah er die Möglichkeit einer Einigung gekommen und verteidigte daher Karl V. und dessen Religionsgesetz durch die hier edierte Schrift. 1552 floh Witzel aus Fulda vor den heranrückenden Truppen des sächsischen Kurfürsten. Nach einem Aufenthalt in Worms siedelte er nach Mainz über, wo er bis zu seinem Tode lebte. In den fünfziger Jahren nahm Witzel an den Reichstagen von 1557 und 1559 teil und wurde von Kaiser Ferdinand I. immer wieder mit der Erstellung von Gutachten beauftragt. Darüber hinaus hielt er seine intensive publizistische Tätigkeit bis zu seinem Tod am 16. Februar 1573 aufrecht.

3. Inhalt

Witzel sucht mit seiner Schrift die Auseinandersetzung mit Melanchthon und den anderen Wittenberger Theologen. Dies mag zum einen daran liegen, dass das melanchthonische „Bedenken“ eine der ersten publizistischen Reaktionen der Protestanten auf das Interim war.²² Ein zweiter Grund wird wohl in der auch nach Luthers Tod immer noch bedeutenden Autorität der Wittenberger Theologen für die Protestanten im Reich zu suchen sein.²³ Denn eigentlich hätte Witzel ebenso jede andere Schrift eines an der anti-interimistischen

²⁰ Vgl. Witzels Meinung über das Konzil von Trient in der hier edierten Schrift, Blatt G 4r (Seite 834).

²¹ Vgl. Henze, Liebe zur Kirche, 234–242.

²² Vgl. das Bedenken Melanchthons, unsere Ausgabe Nr. 1, S. 59–75.

²³ Die sich am Interim entzündenden Streitigkeiten sollten, zusammen mit Luthers Tod 1546, zu einem erheblichen Autoritätsverlust der Wittenberger Theologen führen. Vgl. Kohnle, Wittenberger Autorität, bes. 197–200.